

**2/2023**



Enthüllung des Namensschildes am 8. November 2023  
Foto: Jürgen Karwelat



## **Inhalt**

### **Vorwort**

*Sonja Miltenberger* ..... S. 2

**Protokoll der Mitgliedervollversammlung** ..... S. 3

### **Dampferfahrten – neu im Programm:**

#### **Themenfahrt zu(r) Frauengeschichte(n)**

#### **Besuch in der Ibn Ruschd-Goethe Moschee – ein anderer Islam**

*Gertrud Fischer-Sabrow* ..... S. 8

#### **Platz mit neuem Namen - Grünfeld-Ecke am Kurfürstendamm**

*Jürgen Karwelat* ..... S. 11

### **Live-Radiosendung aus Schöneberg -**

#### **100 Jahre Radiogeschichte in Deutschland**

**„Achtung, Achtung! Hier ist die Sendestelle Berlin, im Vox Haus.**

**Auf Welle 400 Meter.“**

*Jürgen Karwelat* ..... S. 16

### **Mein Praktikum bei der Berliner Geschichtswerkstatt**

*Anne Marie Frauendorf* ..... S. 19

### **Neuerscheinung:**

Andreas Bräutigam:

„... die Menschen in den braunen Uniformen waren wie verblendet ... :

Direkt vor der Haustür – SA, Arbeitsdienst und nationalsozialistischer Terror in Berlin-Lichtenrade 1932/33. Der SA-Mord an Erich Hermann

## **Vorwort**

*Sonja Miltenberger*

Zum Jahresende bietet sich ein kurzer Rückblick auf das Jahr 2023 an. Wie bereits zur MVV im Juni diesen Jahres festgestellt wurde, sind die Schiffsfahrten sehr gut besucht worden. Im Vergleich zum Vorjahr waren etwa ein Drittel mehr Buchungen zu verzeichnen. Das ist zum Teil sicher auch auf das offizielle Ende der Corona-Schutzmaßnahmen im Frühjahr 2023 zurückzuführen und – natürlich auch auf die gefragten historischen Themen der einzelnen Fahrten.

Eine ganz besondere Fahrt, von der Gertrud Fischer-Sabrow berichtet, hing mit einem besonderen Gast zusammen: die türkisch-kurdische Rechtsanwältin und Frauenrechtlerin Seyran Ateş.

Auch unsere neue Website, die im Sommer online ging, wird gut besucht. Hier sind vor allem das Projektthema „Albanerinnen in Berlin“ und die Publikation zu 40 Jahre BGW von Interesse. Zu empfehlen sind natürlich alle anderen Rubriken auch.

Im August wurde uns ein Teilnachlass des 2012 verstorbenen Historikers Thomas Jersch angeboten, dessen Forschungsschwerpunkt die Tätigkeit des Reichssippenamtes samt seiner Vorgängerinstitutionen war. Dieser Nachlass ist in den letzten 10 Jahren durch verschiedene Institutionen gegangen. Der größte Teil der Forschungsunterlagen ging in die Bestände der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz und der Gedenkstätte deutscher Widerstand über. Der „Rest“ kam zu uns. Ein - wohlgemerkt – hochinteressantes Konvolut – immer noch! Es wird noch etwas dauern, bis der Nachlass so archiviert ist, dass man mit ihm arbeiten kann. Dann wird eine Beschreibung des Bestands auf unsere Website gestellt.

Aber auch das gehört zum Rückblick: Der Angriff der Hamas auf Israel und die antisemitischen Reaktionen darauf – auch in Berlin. Deshalb wollen wir uns in der nächsten Veranstaltungsreihe, die derzeit in Planung ist, mit dem Thema Jüdisches Leben in Berlin, Antisemitismus, Verfolgung und Widerstand anhand ausgewählter jüdischer Vereine und Institutionen beschäftigen.

Und wie jedes Jahr um diese Zeit möchten wir auf unsere Weihnachtsfeier am 18. Dezember in der Goltzstraße aufmerksam machen.

Eine Einladung wird per E-Mail nochmals an alle Mitglieder verschickt werden. Allen, die wir am 18.12. nicht sehen werden, wünschen wir eine gute Weihnachtszeit und einen entspannten Übergang ins neue Jahr.

## **Protokoll der Mitgliederversammlung der Berliner Geschichtswerkstatt vom 03. Juni 2023**

### **Tagesordnungspunkte:**

1. Wahl des Versammlungsleiters und der Protokollantin
2. Bericht aus den Projekten und aus der Arbeit des Vorstandes
3. Vorstellung des Kassenberichts und Entlastung des Geschäftsführenden Ausschusses
4. Wahl der Kassenprüferinnen und des Geschäftsführenden Ausschusses
5. Verschiedenes

### **1. Feststellung der Beschlussfähigkeit und Wahl des Versammlungsleiters und der Protokollantin**

Jürgen Karwelat wird zum Versammlungsleiter vorgeschlagen und Sonja Miltenberger zur Protokollantin. Beide werden einstimmig per Handzeichen gewählt. Der Versammlungsleiter stellt fest, dass die MVV nach § 7 der Vereinssatzung beschlussfähig, da mehr als 10% der Vereinsmitglieder anwesend sind. Die Tagesordnung wird wie ausgeschrieben einstimmig angenommen.

### **2. Berichte aus den Projekten und aus der Arbeit des geschäftsführenden Ausschusses**

#### ***Vorstand (Bericht Jürgen Karwelat)***

- Von September 2022 bis März 2023 fand unsere Veranstaltungsreihe „Erleben, Erinnern, Einmischen: 40 Jahre Berliner Geschichtswerkstatt e. V.“ statt. Die entsprechende Dokumentation der Reihe wird derzeit für eine Publikation vorbereitet. Veranstaltungsreihe und Publikation wird von der Stiftung Berliner Klassenlotterie finanziert. Alle weiteren Veranstaltungen können auf der neuen Internetseite (<https://www.berliner-geschichtswerkstatt.de/chronik/chronik-seit-2021/>) eingesehen werden.

- Aus Anlass der Gedenkens an die Märzrevolution 1848/49 vor 175 Jahren fanden mehrere Veranstaltungen statt: Konzert „Jetzt geht’s für Menschenrechte“ in der WABE, Prenzlauer Berg, Vortrag „Frauen in der Märzrevolution“, Schiffsfahrt „Rebellisches Berlin“ sowie das Nachtragen der Benennung des Platzes vor dem Maxim-Gorki-Theater in Platz der Märzrevolution. (s. a. Rundbrief 1/2023)
- Im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes arbeitete Marita Filipowsky bis Ende April 2023 bei uns. Eine erneute Beantragung einer BfD-Stelle ist nicht geplant, da der Verwaltungsaufwand in keinem Verhältnis zum Nutzen steht.
- Lennart Proschitzki, Student der Geschichtswissenschaften an der FU, absolvierte im Frühjahr 2023 ein Praktikum im Archiv der BGW, in dessen Rahmen er die archivische Aufarbeitung eines Konvoluts von Briefen und anderen Dokumenten eines Kriegsberichterstatters aus dem Zweiten Weltkrieg bearbeitete.
- Anne Frauendorf, ebenfalls Studentin der Geschichtswissenschaften absolviert derzeit ein Praktikum und erarbeitet in diesem Rahmen eine Themenfahrt für die Dampfergruppe.

### ***Geschichtswerkstatt Lichtenrade (Bericht Andreas Bräutigam)***

- Im Berichtszeitraum wurden in Kooperation mit der VHS Tempelhof-Schöneberg zwei Rundgänge durch Lichtenrade durchgeführt. Geplant ist auch eine Fahrradtour im Rahmen der „Bezirkstouren“ der Museen Tempelhof Schöneberg zum Thema „NS-Zwangsarbeit in Marienfelde und Lichtenrade – Eine Radtour zu ausgewählten Standorten und Erinnerungs-orten“ am 20. August 2023 sowie die Beteiligung an einer von paperpress veranstalteten Antifaschistischen Stadtrundfahrt durch Tempelhof mit Stationen in Lichtenrade am 10.09.2023.

Die Info-Steile am Bornhagenweg, Mahnmal für das KZ-Außenlager in Lichtenrade, ist bis heute nicht realisiert, obwohl der BVV-Beschluss schon 2014 gefasst und der Informationstext bereits 2020 abgestimmt und von der BVV beschlossen wurde. Wir werden den Prozess weiterverfolgen. Kurios ist folgender parallel ablaufender Vorgang: Nach einem BVV-Beschluss vom 16.11.2022, „die Inschrift auf dem Marmorstein an dem Denkmal für das KZ-Sachsenhausen, Außenlager Lichtenrade, im Bornhagenweg wieder aufzuarbeiten und den Stein zu reinigen“, teilte das Bezirksamt mit, dass „sich die Steile nicht im öffentlichen Straßenraum befindet“, „der Fachbereich Straßen des Straßen- und Grünflächenamtes leider keine Reinigung vornehmen“ kann.

Das hat zu einer regen Diskussion in der BVV und im Kulturausschuss geführt, zumal ein nahezu gleichlautender BVV-Beschluss von 2006 von der Bezirksverwaltung ohne Zuständigkeitsdiskussion in der Folgezeit umgesetzt wurde. Auch diesen Vorgang werden wir weiterverfolgen.

- Die Aufführungen der Theaterinitiative *Tütü Sabotage*, die auf Grundlage der Recherchen der BGW (v. a. Andreas Bräutigam) das Theaterstück „Schwester, was bleibt uns denn?“ initiiert hat, waren sehr gut besucht. Weitere Aufführungen sind in Planung.

### ***Der Arbeitskreis Lern- und Gedenkort Annedore und Julius Leber im Stadtteilverein Schöneberg e. V.***

- Andreas informiert darüber, dass die Baugenehmigung für den Umbau der ehemaligen Kohlenhandlung in einen Lern- und Gedenkort vorliegt. Das Finanzierungskonzept wird derzeit vom Senat überprüft. Wir hoffen auf baldiges positives Signal von dort, damit dann die Lottomittel freigegeben und die Bautätigkeit begonnen werden können.

### ***Projekt NS-Zwangsarbeit (Bericht Jürgen Karwelat)***

- Im Berichtszeitraum tagte der „Runde Tisch NS-Zwangsarbeit“ zwei Mal. Diese Zusammenkünfte koordinieren verschiedenste Aktivitäten in Berlin zum Thema NS-Zwangsarbeit.

### ***Dampfergruppe (Bericht Jürgen Karwelat)***

- Die Schiffsfahrten waren in der letzten Saison sehr gut besucht, so dass auch die finanzielle Situation der Gruppe derzeit entspannt ist. Die Gruppe besteht aus fünf Personen. Das Gruppenmitglied Markus Seifert ist im Februar 2023 leider verstorben.

### ***Buchverkauf (Bericht Stefan May)***

- Der Jahresumsatz im Berichtszeitraum war gut, da wir den Laden von Montag bis Freitag geöffnet haben und im letzten Jahr nur wenige personalbedingte Schließungen hatten.
- Das Thema „Ladenhüter“ wird nochmal angesprochen mit der Bitte, sich über Möglichkeiten einer sinnvollen Abgabe dieser Bücher Gedanken zu machen. (z. B. Uni-Bibliotheken, Schulbibliotheken...)

**Archiv / Bibliothek (Bericht Sonja Miltenberger)**

- Derzeit werden Mehrfachexemplare aus der BGW-Bibliothek ausgesondert und – auf Anfrage eines Lehrers – an eine Thüringer Regelschule für den dortigen Aufbau einer Schulbibliothek versandt.
- Im Rahmen eines Seminars wurden von Studierenden der Geschichtswissenschaften im Berichtszeitraum (erfreulich intensiv) Ego-Dokumente aus unseren Beständen als historische Quelle benutzt.
- Derzeit wird die bislang interne Datenbank unserer Vereinsbibliothek überarbeitet und korrigiert, um sie auf die neue Homepage des Vereins zu stellen, um somit die zukünftigen Nutzungsmöglichkeiten der Bibliothek zu erweitern.

**3. Vorstellung des Kassenberichts durch den Vorstand****Bericht der Kassenprüferinnen und Entlastung des Geschäftsführenden Ausschusses**

- Die Kassenprüferinnen haben ihre Anmerkungen dem Kassenbericht beigelegt. Hierin wird den Projekten generell eine gute Abrechnungsarbeit bescheinigt.
- Jürgen stellt den Kassenbericht kurz vor, den Astrid Schnabel als Nachfolgerin von Bernhard Müller erarbeitet hat.
- Die Kassenprüferinnen empfehlen, den Vorstand zu entlasten. Die Beschlussfähigkeit für die Abstimmungen wird festgestellt. Der Geschäftsführende Ausschuss (Vorstand) wird in einer offenen, verbundenen Einzelabstimmung einstimmig entlastet.

**4. Wahl der Kassenprüferinnen und des Geschäftsführenden Ausschusses****▪ Wahl der Kassenprüferinnen**

Christa Caspar und Isolde Ahlgrimm stellen sich wieder zur Wahl. Beide werden in einer offenen, verbundenen Einzelabstimmung einstimmig als Kassenprüferinnen gewählt.

Die Gewählten nehmen die Wahl an.

**▪ Wahl des Geschäftsführenden Ausschusses (Vorstand)**

Alle derzeitigen Vorstandmitglieder stellen sich wieder zu Wahl. Die nicht anwesenden Gertrud Fischer-Sabrow und Peter Lassau hatten in der letzten Vorstandssitzung erklärt, dass sie wieder kandidieren werden und die Wahl im Falle ihrer Nominierung annehmen werden.

In einer offenen, verbundenen Einzelabstimmung werden alle Kandidat\*innen einstimmig gewählt. Die Gewählten nehmen die Wahl an.

Damit besteht der neue Vorstand aus folgenden Personen:

Dr. Andreas Bräutigam

Gertrud Fischer-Sabrow (in Abwesenheit)

Dagmar Giesecke

Jürgen Karwelat

Peter Lassau (in Abwesenheit)

Sonja Miltenberger

Dr. Elke Mocker

**5. Verschiedenes**

- Christian regt an, sich an einer Google-Bewertung für die BGW zu beteiligen, um mehr junge Menschen zu erreichen.
- Christa regt an, den Rundbrief – an alle, die es ausdrücklich wollen – per E-Mail-Anhang zuzusenden. Dem muss aber eine Umfrage an alle Mitglieder vorausgehen.
- Stefan fragt nochmals nach einer Beteiligung auf Social-Media-Plattformen, um der Entwicklung der „Überalterung“ des Vereins entgegenzuwirken. Dies kann momentan nicht realisiert werden, da wir niemanden im Verein haben, der/die sich damit beschäftigen kann bzw. will.



Berlin, den 05. Juni 2023

Sonja Miltenberger  
(Protokollantin)

## **Dampferfahrten – neu im Programm: Themenfahrt zu(r) Frauengeschichte(n)**

*Gertrud Fischer-Sabrow*

Wir, vier Mitglieder der Dampfergruppe, hatten für dieses Jahr beschlossen, die Themenfahrt zur Frauengeschichte wieder ins Programm aufzunehmen.

Jede von uns suchte sich verschiedene Frauen / Frauengeschichten mit Streckenbezug aus, die sie auf der Fahrt vorstellen wollte.

Wir recherchierten, schrieben Texte, trafen uns, tauschten uns aus und entwarfen ein Konzept.

Um ein breites Publikum ansprechen zu können, entschieden wir uns sowohl für historische als auch für aktuelle Frauengeschichte(n).

Unsere erste Frauenfahrt fand Anfang Juni 2023 statt.

Der Höhepunkt unserer zweiten Frauenfahrt im September, die frühzeitig ausgebucht war, war zweifellos der Auftritt von Seyran Ates, die uns unter anderem einen Einblick in die Kopftuch-Kontroverse gab.

Seyran Ateş, eine türkisch-kurdische Rechtsanwältin und Frauenrechtlerin, hat aufgrund ihres couragierten Eintretens für die Gleichberechtigung von Frauen, Demokratie und Menschenrechten zahlreiche Auszeichnungen von höchstem Rang erhalten.

### **Besuch in der Ibn Rushd-Goethe Moschee – ein anderer Islam**

Am Ende der Fahrt lud Seyran Ateş uns ein zu einem Besuch in „ihre“ Moschee, in der Ottostraße in Moabit.

An der Gründung dieser liberalen Moschee, die einen progressiven Islam vertritt, war Seyran Ateş maßgeblich beteiligt. Männer, Frauen und Queere sind hier gleichberechtigt und beten gemeinsam.

Doch wer hätte gedacht, dass dieser Moscheebesuch, den wir in den Oktober geschoben hatten, in eine so aufgeheizte Stimmung fallen sollte, dass die Moschee wenige Tage nach unserem Besuch wegen Terrordrohungen geschlossen wurde.

Am Freitag, dem 13. Oktober hatten wir, eine kleine Gruppe aus der BGW, uns verabredet. Wir waren gespannt, was uns aufgrund der Situation, dem terroristischen Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober, erwartete.

Die Situation vor und in der Moschee war jedoch unauffällig friedlich. Hilfsbereite Sicherheitsbeamte zeigten uns den Weg in das Hinterhaus der evangelischen Kirche, in der sich die Moschee befindet. Obwohl wir in das bereits begonnene Freitagsgebet hineinplatzten, wurden wir freundlich empfangen und in den Besucherteil des Gebetsraumes geleitet.

Dort war mein erster Eindruck geprägt durch die Helligkeit, die diesen Raum dominiert und Ruhe und Offenheit ausstrahlt.

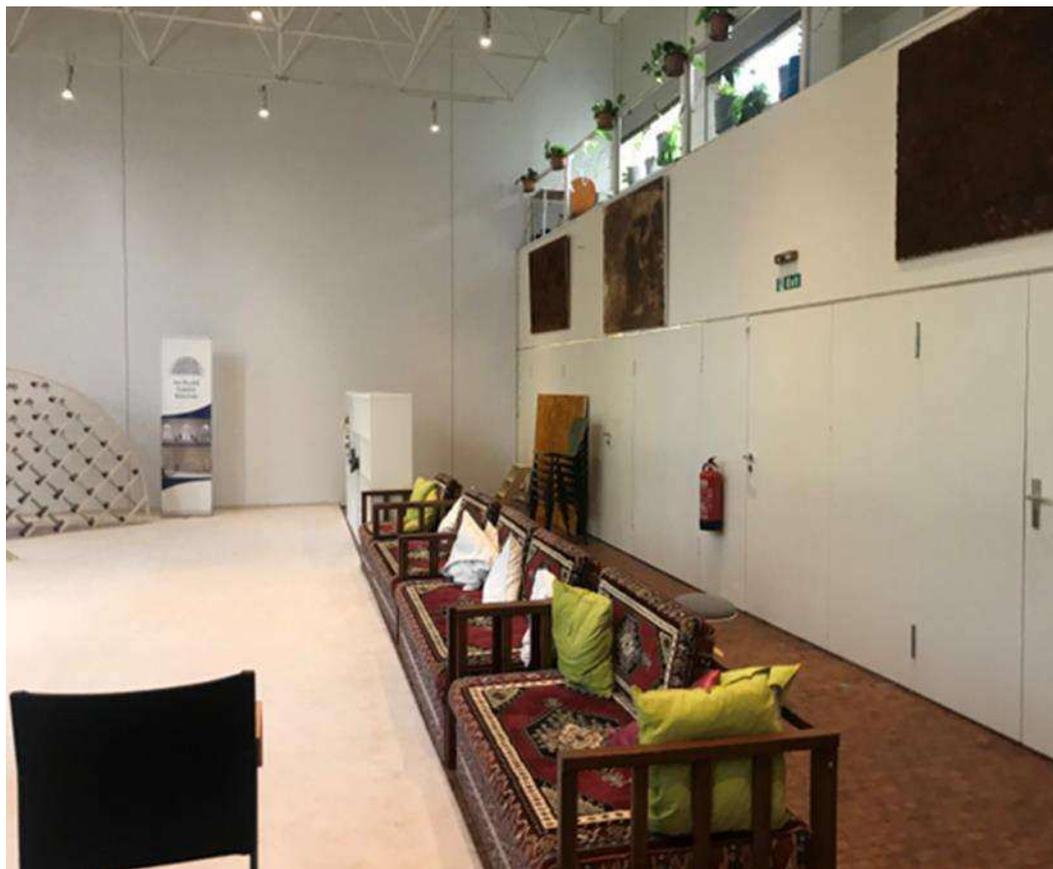


Bild des Innenraums der Moschee  
Aufnahme von Gertrud Fischer-Sabrow Okt.2023

Ein knappes Dutzend Betende unterschiedlichen Alters und Geschlechts befanden sich auf ihren Teppichen. Nach traditionellem Ritus verrichteten sie ihr Gebet. Die Begrüßungsworte von Seyran Ateş und auch ihre Ausführungen zu den gerade zurück liegenden Ereignissen hatten wir verpasst. Nach den Gebeten folgte eine Art Predigt. Auch hier wurde der politische Kontext hervorgehoben, in dem sich die Welt nach dem Angriff der Hamas befand, mit einer Botschaft, die wohl nur bei wenigen Muslimen außerhalb dieser Moschee auf Zustimmung stoßen dürfte. Friedfertigkeit des Islam und die Gleichheit aller Menschen, verbrieft im Koran, waren die Aussagen, die das terroristische Vorgehen der Hamas verurteilten und ihr jegliche rechtmäßige religiöse Fundierung abstritt.

Darauf folgte eine Runde von Meinungsäußerungen zu den aktuellen Ereignissen.

Eine junge Frau, aus einer jüdisch-palästinensischen Familie, bekannte sich zu einer gewissen Ratlosigkeit, welche Haltung angesichts der politischen Situation einzunehmen sei. Aber alle anderen, die das Wort ergriffen, nahmen eine scharf ablehnende Haltung gegenüber dem Überfall der Hamas ein mit unterschiedlichen Begründungen. Ein älterer Deutscher mit einem Davidstern, angeheftet an seiner Kleidung, zeigte das Passbild seines Vaters, eines Wehrmachtoffiziers, um zu begründen, warum er, teilnehmend am muslimischen Gottesdienst, für die Aussöhnung zwischen den Religionen und für den Schutz des Staats Israel eintrat.

Klar wurde, dass in dieser Moschee keine Rechtfertigung für Terror und Hassparolen ausgehend von muslimischer Seite Platz hatte.

Anschließend ergab sich eine breite Diskussion über Ursachen und Formen politischer Gewalt bei palästinensischen, türkischen und arabischen Einwanderern in Deutschland. Einer der bemerkenswertesten Beiträge kam von Seyran Ateş, unterstützt von anderen Moscheebesuchern. Sie hob den unheilvollen Einfluss hervor, den die Türkei über Itib, dem Dachverband der Moscheen in Deutschland, ausübt und so die Radikalisierung türkischstämmiger Jugendlicher und Erwachsener fördere.

Ein Patentrezept wie dieser Radikalisierung effektiv zu begegnen sei, ergab sich natürlich nicht.

Doch für uns aus der BGW war es ein äußerst aufschlussreicher Nachmittag mit einer gewissen Hoffnung, dass dieser liberal gestimmte offene Islam sich vielleicht stärker durchsetzen könnte. Eine Hoffnung, die durch die Schließung der Moschee wenige Tage später wegen Anschlagplänen der Terrororganisation „Islamischer Staat“ in Frage gestellt wurde.

Die angekündigte vorübergehende Schließung sollte dann bis Ende 2024 dauern, aber nach einer Nachricht von „Der Tagesspiegel“ am 14. 11. 2023 soll die Moschee früher wieder öffnen.

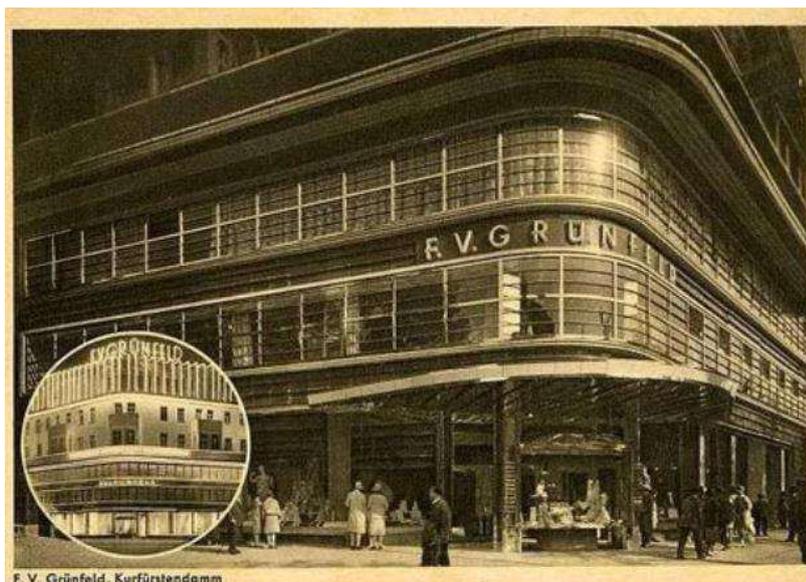
Doch es bleibt dabei: „Die Gefahrenlage hat nun eine neue Dimension erreicht und es ist zunehmend schwierig, unsere Arbeit wie bisher fortzusetzen“ so der Newsletter der Gemeinde.

Dort war mein erster Eindruck geprägt durch die Helligkeit, die diesen Raum dominiert und Ruhe und Offenheit ausstrahlt.

## **Platz mit neuem Namen - Grünfeld-Ecke am Kurfürstendamm**

*Jürgen Karwelat*

Wenn es nach der FDP-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf gegangen wäre, hätten wir bald gegenüber dem Café Kranzler am Kurfürstendamm einen „Harald-Juhnke-Platz“, denn so lautete der Vorschlag, der mit der Drucksache 0328/6 im November 2022 in die BVV eingebracht worden war. Es kam aber anders. Geschichtsbewusste Zeitgenossen erinnerten sich daran, dass genau an diesem Platz Kurfürstendamm/Ecke Joachimstaler Straße in den 1920er Jahren eines der spektakulärsten Kaufhäuser der Stadt stand: das Textilkaufhaus F. V. Grünfeld. Es bürgerte sich damals ein, diesen Ort als „Grünfeld-Eck“ oder „Grünfeld-Ecke“ zu bezeichnen.



Ansichtskarte, um 1929

Falk Valentin Grünfeld (1837-1897) entstammte einer armen jüdischen Familie aus Oberschlesien. 1859 kam er nach Landeshut, heute Kamminia Gora, einer durch die Textilproduktion bekannten Kleinstadt, die circa 100 Kilometer südwestlich von Breslau, heute Wroclaw, liegt. Er trat dort eine Stelle in einer Leinenhandelsfirma an, machte sich aber schon bald mit einem eigenen Geschäft selbständig. Eine seiner Neuerungen waren Festpreise, mit denen er den Kunden das bis dahin übliche Feilschen ersparte. Nach Einführung des Einheitsportos für Päckchen im neuen Deutschen Reich im Jahre 1873 kam Grünfeld auf die Idee, seinen Kunden die Ware zuzusenden. Grünfeld wurde damit das erste Versandunternehmen in Deutschland.

Ab 1875 war Grünfeld königlicher Hoflieferant und belieferte den preußischen Hof zwei Mal im Jahr mit Leinenwaren. In den Werbeanzeigen wies die Firma darauf hin, dass man bei ihr schlesisches Leinen, Baumwoll- und Tischzeugfabrikate erwerben könne. 1885 nahm die Firma in Landeshut ihre neue Produktionsstätte in Betrieb. Mittlerweile beschäftigte das Unternehmen 1500 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Grünfeld war damit die drittgrößte Textilfabrik in Schlesien.

### **Das Fabrikgebäude in Landeshut existiert noch**

Das Gebäude existiert heute noch, es steht allerdings schon seit einigen Jahren leer. Es beeindruckt zum einen durch seine Größe, zum anderen durch die reichlichen Fassadenverzierungen und durch eine Kuppel mit Ähnlichkeiten zum Reichsgerichtsgebäude in Leipzig, das heute vom Bundesverwaltungsgericht genutzt wird.



Fabrikgebäude in Landeshut, Foto: Jürgen Karwelat, 2023

1889 eröffnete Grünfeld eine Filiale in Berlin in der Leipziger Straße 25. Es folgte 1905 ein eigenes repräsentatives Geschäftshaus in der Leipziger Straße 20-22. Die Firma bezeichnete sich selbst als das „größte Spezialhaus der Welt für Leinen und Wäsche“. Die Grünfelds waren so erfolgreich, dass sie schließlich Mitte der 1920er Jahre am Kurfürstendamm 227/Ecke Joachimstaler Straße durch Umbau des vorhandenen Geschäftshauses ein neues Wäsche-Kaufhaus errichteten. Es war eine „blaue Ecke“, da die Farbe bei der Fassadengestaltung und in der Innenausstattung allgegenwärtig war.

Das „Grünfeldblau“ stammte von der blauen Farbe der Flachsbüchse, aus der das Leinen hergestellt wird. Die Farbe wurde eingesetzt auf den Briefbögen, bei der Gestaltung der Läden, der Verpackungen der Warensendungen, der Uniformen der Lieferboten sowie der Geschäftswagen. Im November 1926 wurde im Haus nur eine kleine Zweigniederlassung eröffnet, in der „Strümpfe, Taschentücher, Schlüpfen und Hemdhosen“ angeboten wurden. Es gab aber einen kostenlosen Pendelverkehr mit einem eleganten Buick zwischen der Filiale und dem Haupthaus zu jeder vollen Stunde in der Zeit zwischen 10 und 18 Uhr.

Die neue große Niederlassung wurde am 12. Juni 1928 feierlich eingeweiht. Berühmt war neben der leuchtenden Fassade des Hauses die mit weißem Neonlicht durchflutete neuartige gläserne Fahrstuhlröhre, die von einer kreisrunden Treppe umgeben war. Die Familie von Fritz Grünfeld wohnte selbst in der 4. und 5. Etage des Gebäudes in einer 14-Zimmerwohnung mit Dachterrasse.

Seit dem 1. April 1933, dem Tag des Boykotts der jüdischen Geschäfte in Deutschland, geriet auch die Firma Grünfeld unter Druck. Eine Hetzkampagne des Nazi-Blatts der „Stürmer“ ab Januar 1938 brachte das Unternehmen endgültig in ernsthafte wirtschaftliche Schwierigkeiten und zwang schließlich die Familie, ihr Unternehmen zu verkaufen. Langjährige Kunden kündigten, Banken verweigerten Kredite. Behörden erließen schikanöse Auflagen. Weit unter Marktwert ging das erfolgreiche Unternehmen in das Eigentum des Berliner Unternehmers Walther Kühl, Inhaber der Firma Max Kühl, über. Dieser firmierte längere Zeit mit „F.V. Grünfeld in deutschem Besitz“, um weiterhin von dem guten Renommee der Firma zu profitieren. Die nahezu mittellosen Mitglieder der Grünfeld-Familie emigrierten nach England, USA und Palästina. Heinrich Grünfeld, eines der fünf Kinder des Firmengründers Falk Valentin Grünfeld, ging mit seiner Familie nach Palästina. Sein Sohn Fritz gründete dort 1940 in Tel Aviv einen „Wäschesalon“. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er als Berater für Einzelhandelsgeschäfte der *Textilfabrik Ata tätig*, später als Lehrer in der Erwachsenenbildung für das Erziehungsministerium. Nicht alle Grünfelds schafften es, den Nazis zu entkommen.

Die Spur von Bianca Grünfeld, Tochter des Firmengründers, verliert sich 1942 in Theresienstadt, wohin sie zusammen mit ihrem Ehemann, dem Bankier Ludwig Simon, verschleppt worden war.

### **Zu Platzbenennung am 8. November in Berlin kamen Gäste aus zahlreichen Ländern**

Der Hauptvorsitzende des Handelsverbandes Berlin-Brandenburg, Nils Busch-Petersen, ist ein besonderer Experte für die Geschichte des Grünfeld-Unternehmens. Als er von den Umbenennungsplänen für den Platz erfuhr, wandte er sich Ende 2022 an das Bezirksamt und die BVV von Charlottenburg-Wilmersdorf mit dem Vorschlag, den Joachimstaler Platz nicht etwa nach Harald Juhnke sondern nach der Familie und Firma Grünfeld zu benennen. Ein Grund für sein Engagement war auch die Tatsache, dass Fritz Grünfeld 1919 der Gründungspräsident der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels (HdE) war. Dies ist der heutige Handelsverband Deutschland (HDE).

Das Verfahren zur Umbenennung des Platzes ging ungewöhnlich schnell über die Bühne, was auch der Tatsache geschuldet war, dass der Platz keine Anwohner mit einer Adresse „Joachimsthaler Platz“ hat. Man musste nicht einmal eine Namenstafel auswechseln, da auf dem Platz bisher kein solches Schild aufgestellt war. Der Name des uckermärkischen Joachimstal blieb mit der Joachimsthaler Straße erhalten, so dass auch von dieser Seite keine Proteste kamen. Auch die FDP-Charlottenburg-Wilmersdorf war schließlich mit der neuen Namensgebung einverstanden.



Am Mittwoch, den 8. November 2023 um 11.30 Uhr wurde das neue Schild auf dem Platz eingeweiht. Circa 100 Personen waren erschienen, darunter auch 22 Mitglieder der Familie Grünfeld, die zum Teil sehr weit gereist waren, nämlich aus den USA, Großbritannien, Frankreich und Israel. Es war ein Familientreffen, auf dem manche Grünfelds das erste Mal mit anderen Grünfelds zusammentrafen. Unter ihnen befand sich Miriam Lotem, Nichte des langjährigen Mitinhabers Fritz Grünfeld, der 1992 in Tel Aviv gestorben war. Miriam Lotem hielt auf dem Platz eine kurze sehr beeindruckende Rede, in der sie der deutschen Gesellschaft dazu gratulierte, dass sie sich auch dem dunklen Teil ihrer Geschichte stellt.

Miriam Lotem spricht zur  
Platzbenennung  
Foto: Jürgen Karwelat

In Landeshut/heute Kammiena Gora finden sich heute noch Spuren der Familie Grünfeld am ehemaligen Produktionsgebäude. An mehreren Stellen des Hauses kann man die Initialen F.V. für Falk Valentin Grünfeld finden. Am Giebel des Hauses ist auch der Name des Arisierers von 1939, der Firma Max Kühl, erkennbar.



Die Initialen des Firmengründers an der Säule des Fabrikgebäudes in Landeshut  
Foto: Jürgen Karwelat, 2023



Max Kühl an der Fassade der Fabrik in Landeshut  
Foto Jürgen Karwelat, 2023

Weitere Informationen:

<https://www.kreislandeshut.de/landeshut/die-juedische-gemeinde/familie-gruenfeld/>

<https://www.friedenau-aktuell.de/>, dort Hedwigstraße 13

Von der Geschichtswerkstatt waren Sonja Miltenberger und Jürgen Karwelat anwesend. Seit ihren Recherchen zu dem 2011 erschienenen Buch „Jüdisches Leben am Kurfürstendamm“ hat Sonja engen Kontakt zu den Enkelinnen von Fritz Grünfeld und lernte vor etwa einem Jahr auch Miriam Lotem kennen. Jürgen Karwelat ist stellvertretender Bürgerdeputierter im Kulturausschuss der BVV Charlottenburg-Wilmersdorf und machte Nils Busch-Petersen auf den Umbenennungsantrag der FDP aufmerksam und bat ihn zusammen mit dem Stadtführer Ron Golz um Unterstützung zur Umbenennung des Platzes in Grünfeld-Ecke.

**Live-Radiosendung aus Schöneberg -  
100 Jahre Radiogeschichte in Deutschland  
„Achtung, Achtung! Hier ist die Sendestelle Berlin,  
im Vox Haus. Auf Welle 400 Meter.“**

*Jürgen Karwelat*

Die Zusammenarbeit mit dem Verein rockradio.de hat mittlerweile schon längere Tradition. Dies liegt vor allem daran, dass Klaus Schnabel-Koeplin und der Unterzeichner Mitglied in beiden Vereinen aktiv sind, und so immer wieder Überschneidungen in Sachen Musik und Geschichte entdeckt werden. In diesem Jahr kam es zu drei Kooperationen: Am 1. März 2023 haben wir einen gut besuchten Musikabend mit Live-Musik unter dem Motto „Und jetzt geht’s um Menschenrechte“ durchgeführt, um an die Märzrevolution von 1848 zu erinnern. Im Mai gab es ein Konzert in Erinnerung an den Liedermacher Gerulf Pannach, der in den 1980er und 1990er Jahren mehrfach Gast bei den Schiffsrundfahrten des Vereins war.

Am 29. Oktober 2023 kam es nun zu einer gemeinsamen Veranstaltung in der Goltzstraße, die die deutsche Radiogeschichte zum Gegenstand hatte. Die Veranstaltung wurde, wie üblich, live über den Internetsender [www.rockradio.de](http://www.rockradio.de) übertragen. Etwa 15 Gäste waren live anwesend.

„Achtung, Achtung! Hier ist die Sendestelle Berlin, im Vox Haus. Auf Welle 400 Meter.“ Mit diesen Worten leitete die Radiostunde AG am 29. Oktober 1923 in Berlin die Geschichte des Radios in Deutschland ein. Aus dem improvisierten Studio in der Potsdamer Straße 14 (manche Quellen sagen Nr. 4) folgte die erste Unterhaltungssendung, eine Mischung aus Plattenaufnahmen und einem Konzert vor dem Mikrofon. Zunächst gab es nur 1580 gebührenpflichtige Teilnehmer, die ein –posteigenes- Radio besaßen. Die Zahl der schwarzhörenden Hobbybastler war unüberschaubar.

Mit der dreistündigen Live-Sondersendung wagten wir musikalischen Ritt durch 100 Jahre deutscher Radio- und Musikgeschichte. Am Mikrofon waren Jürgen Karwelat und Rolf Gänsrich. Dazu kam noch als Gast der Journalist und Autor Bernd Lammel.

Beabsichtigt war eine kurzweilige und mitunter auch tiefgründige Plauderei über das Radio und Radios, über Politik, Musik und Geschichte. Wir haben zahlreiche Originaltondokumente zum Gehör bringen können, wie die Stationsansage der ersten Radiosendung und die erste Radioreportage, mit der von der Beerdigung des Außenministers Scheidemann berichtet wurde.



Von links nach rechts: Klaus Schnabel-Koeplin, Jürgen Karwelat, Rolf Gänsrich, Bernd Lammel.

Foto: Dagmar Giesecke

Originaltöne gab es auch von der Olympiade 1936 und zu den deutschen und alliierten Sendern im Zweiten Weltkrieg. Und dazwischen immer wieder Musik aus der jeweiligen Zeit, manchmal in einer neuen Interpretation. So war dem Großteil der Zuhörerschaft die Version des weltberühmte Liedes „Lilli Marleen“ von Eric Burdon aus dem Jahr 1968 unbekannt.

Gesprächsthema war auch immer wieder der technische Fortschritt. So kam zur Sprache, dass sich in Deutschland die UKW-Übertragungstechnik in den 1950er Jahren so gut entwickelt hat, weil das Land bei der Europäischen Rundfunkkonferenz Kopenhagen 1948 gar nicht vertreten war und deshalb keine weiteren Mittelwellenfrequenzen erhalten hatte. Die deutschen Sender konzentrierten sich deshalb gezwungenermaßen auf die neue UKW-Technik und waren damit 10 Jahre später den anderen voraus. Besondere Erwähnung fanden die verschiedenen Sender in der Zeit den Kalten Krieges, mit denen die jeweiligen Gegner beeinflusst werden sollten, wie zum Beispiel mit dem Deutschen Soldatensender 935, dessen Studio sich im Ost-Berliner Stadtteil Grünau befand, der aber suggerierte, dass es sich um einen mobilen illegalen Sender auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland handelte. Besonders hat den Verfasser gefreut, dass eine Anwesende die Auftaktmusik des Schulfunks des NDR und WDR erkannte. Es war die Arie des Papageno aus der Zauberflöte von Wolfgang Amadeus Mozart. Aber auch die Extrem-Stereo-Musik der 1960er Jahre wurde vorgestellt. Leider war dies in den Räumen der Geschichtswerkstatt nicht nachvollziehbar, da nur ein einziger Lautsprecher aufgestellt und es so nicht hörbar war, wie bei dem Stück „All along the watchtower“ die Gitarre von Jimi Hendrix mehrfach von links nach rechts und zurück wanderte.

Nach drei Stunden Musik und Radiogeschichte war abrupt Schluss. Die Meinung der Experten am Ende der Veranstaltung: Radio bleibt als Medium erhalten, auch wegen seiner Schnelligkeit in der Berichterstattung. Wenn allerdings das Internet an jeder Stelle Deutschlands problemlos auch mobil, z.B. im Autoradio, verfügbar ist, ist die Zahl der zu empfangenden Sender und der nicht linearen Angebote unübersehbar. Rockradio.de wird aber bleiben – und die Berliner Geschichtswerkstatt wird darüber in zehn und 20 Jahren berichten. Da waren sich die Anwesenden sehr sicher.

## **Mein Praktikum bei der Berliner Geschichtswerkstatt**

Liebe Leser und Leserinnen des Rundbriefes,

mein Name ist Anne Marie Frauendorf. Ich bin im Jahr 2000 in Merseburg geboren und in Bad Dürrenberg aufgewachsen.

Mit 19 Jahren bin ich von dem 12.000 Seelen Örtchen in die Großstadt Berlin gezogen. Der Grund dafür war mein Bachelorstudium mit dem Kernfach Geschichte und Nebenfach Religionswissenschaft.

Da ich im Verlauf meines Studiums ein Praktikum machen wollte bzw. musste, begab ich mich auf die Suche. In Berlin ein Praktikum zu finden, war schwieriger als gedacht. Trotz alledem habe ich eine Zusage der Berliner Geschichtswerkstatt, für ein Praktikum von Mai bis Oktober dieses Jahres, bekommen.

Die Hauptaufgaben meines Praktikums bestanden in der Recherchearbeit für eine Dampferfahrt für nächstes Jahr und dem Ladendienst in der Goltzstraße 49.

Für die Recherchearbeit durchstöberte ich die vielen Ordner der Dampfergruppe, und Bücher im Archiv und der Bibliothek in der Berliner Geschichtswerkstatt, recherchierte im Internet und besichtigte mit dem Fahrrad an Teilen der Strecke entlang die jeweiligen Gebäude. Zusätzlich war das Mitfahren an zwei Dampferfahrten hilfreich, um das Konzept besser zu verstehen und die Strecke kennenzulernen. Während einer dieser Fahrten war ich für den Büchertisch zuständig. Durch die Recherche und die Fahrten konnte ich sehr viel neues Wissen erlangen, was für gebürtige und nicht gebürtige Berliner und Berlinerinnen interessant sein könnte.

Montags bis donnerstags war ich im Ladenlokal der Berliner Geschichtswerkstatt tätig. Ich habe Bücher verkauft, E-Mails gelesen und weitergeleitet oder beantwortet, Telefonate entgegengenommen, sowie Tickets für die Dampferfahrten verkauft.

An manchen Tagen besuchten Kunden den Laden, mit denen ich interessante Gespräche führen konnte. Das waren unter anderem aktuelle Themen, aber auch Geschichten aus der Vergangenheit mancher Personen. Ich finde das interessant, da mir die Vergangenheit so greifbarer erscheint.

Mir ist aufgefallen, dass relativ wenige Menschen in meinem Alter in den Laden kamen. Durch dahin gehende Gespräche und das eigene Wissen darüber, dass vielen junge Menschen die Plattform Instagram nutzen, kam mir die Idee einen Instagram Account für den Verein zu erstellen und zu managen.

Seit ungefähr zwei Wochen findet man uns auf Instagram unter @berliner\_geschichtswerkstatt.

Mir hat das Praktikum sehr gefallen, da ich vor allem eigenständig arbeiten konnte. Falls ich fragen hatte, konnte ich immer jemanden fragen. Die offene und herzliche Art der Menschen, macht die Berliner Geschichtswerkstatt zu einem Ort, an dem ich mich gerne aufhalte. Es ist inspirierend an einem Ort zu arbeiten, welcher Geschichte „lebt“.

Ich finde es großartig, dass man immer die Möglichkeit hat Ideen und Gedanken einbringen zu können. Aus diesen vielseitigen Gründen habe ich mich dazu entschieden, den Verein weiterhin zu unterstützen, indem ich einmal in der Woche den Ladendienst mache, und mich dem Social Media Auftritt des Vereines auf Instagram widme.

Ich möchte mich abschließend herzlichst bei allen Unterstützer\*innen des Vereins, sowie bei den Mitarbeiter\*innen bedanken!



Anne Marie Frauendorf  
Foto: privat

Impressum: Berliner Geschichtswerkstatt e. V., Goltzstr. 49, 10781 Berlin  
Fon: 030/215 44 50  
E-Mail: [info@berliner-geschichtswerkstatt.de](mailto:info@berliner-geschichtswerkstatt.de)  
Website: [www.berliner-geschichtswerkstatt.de](http://www.berliner-geschichtswerkstatt.de)  
Redaktion: Sonja Miltenberger, Redaktionsschluss 1. Dezember 2023

# Neuerscheinung

Dr. Andreas Bräutigam

**„... diese Menschen in den braunen Uniformen  
waren wie verblendet ...“**

Direkt vor der Haustür –  
SA, Arbeitsdienst und nationalsozialistischer Terror  
in Berlin-Lichtenrade 1932/33  
Der SA-Mord an Erich Hermann

Herausgeberin: Berliner Geschichtswerkstatt e. V.



**FORUM**

Berliner Geschichtswerkstatt

Band 2



In der Silvesternacht 1932/33 ist in Lichtenrade Erich Hermann – ein 18-jähriger Kommunist – durch den Messerstich eines SA-Mannes zu Tode gekommen. Basierend auf den durch Zeitzeugen überlieferten und dokumentierten Informationen, hat die Geschichtswerkstatt Lichtenrade die Ereignisse und deren Hintergründe genauer recherchiert und bereits 1990 veröffentlicht. Seitdem wurden weitere Quellen erschlossen und ausgewertet. In der vorliegenden Publikation wird der aktuelle Forschungsstand und die bis heute reichende Erinnerungsgeschichte an Erich Hermann reflektiert.